

Korrespondenzen.

Die Dermatologie und das Hamburger Institut für klinische Pharmakologie.

Von Stephan Karl Mayer in Mainz.

Die Einrichtung eines Institutes für klinische Pharmakologie (Brauer, D. m. W. Nr. 16) wird von allen denen begrüßt werden, die die schematische Anwendung der von der Industrie gelieferten Medikamente als den Niedergang der eigentlichen Kunst zu heilen ansehen. Dem Dermatologen erscheint es als eine Naturnotwendigkeit, daß gerade in Hamburg, der Wirkungsstätte Unnas und seiner Schüler, der Bann gebrochen und die Brücke zwischen Klinik und Pharmakologie geschlagen werden soll. In unserer Disziplin besteht für ein solches Forschungsinstitut ein besonderes Bedürfnis, denn hier werden von den alten Volksmitteln bis zu den Erzeugnissen der kompliziertesten Laboratoriumsversuche alle Medikamente noch in reichlichem, manchmal will es scheinen überreichlichem Ausmaße verwaudet. Da täte es doch einmal dringend not, zu sichten und zuzusehen, was an manchem überkommenen, laugatmigen Rezept unwesentlich und entbehrlich ist und was für Sonderindikationen zu stellen sind bei Mitteln, die heute ganz promiscue gebraucht werden. Trotzdem das Unnasche Gebäude einer rationellen Therapie errichtet ist, fehlt es doch — wenigstens in der dermatologischen Literatur — vollständig am Ausbau seiner Lehre von der feinen Rezeptierkunst. In den gebräuchlichen Hand- und Lehrbüchern, und in den hautärztlichen Zeitschriften bekommt man höchstens ein Rezept oder Fabrikat als wirksam angepriesen. Wer hat sich aber — außer Unna — die Mühe genommen, die Wirkungsweise der einzelnen Bestandteile des Rezeptes oder den Grund, warum sie gerade so und nicht anders zusammengestellt sind, zu erforschen? Heute scheinen die Fabriken mit ihren großen Laboratorien den Kliniker ganz von der Einsicht in den Wirkungsmechanismus der Medikamente abzuschließen.

Das darf in der Dermatologie nicht so weiter gehen, nicht nur, weil wir uns, wie gesagt, des größten pharmakologischen Apparats bedienen, sondern weil auch an der offen zugänglichen Haut diese Studien am ehesten systematisch ausgeführt werden können. Einer der führenden Geister der heutigen Aerzte und Forscher hat mir zwar die Unmöglichkeit erklärt, von der tierischen Haut und ihren Reaktionen einen Schluß auf die menschliche zu machen, aber trotzdem ziehen doch die Chemiker, ohne diese Bedenken zu teilen, ihre Schlüsse und können sie ziehen, solange sie dem Arzt ohne dessen wissenschaftliche Kontrolle wahllos alles zur klinischen Erprobung vorsetzen können. Um dem Uebelstand zu steuern, müßte der Dermatologe, statt sich der oft wenig fruchtbaren Beschreibung seltener und seltenster Hautkrankheiten hinzugeben, im Experiment die Physiologie, und ganz besonders die vergleichende Physiologie der Haut studieren. Ein Anfang ist dazu in Hellers vergleichender Pathologie gemacht; aber wer hat sie gelesen, und wann wird in einer dermatologischen Arbeit Bezug darauf genommen?

Zur Abhilfe ist es deshalb m. E. notwendig, daß in dem neuen Institut für klinische Pharmakologie in Hamburg eine besondere dermatologische Abteilung errichtet wird und daß die anderen Universitäten bald Hamburgs Beispiel folgen.